

Bericht über das

22. ZSVA Hygiene-Forum Schleswig-Holstein

am 29. Oktober 2022 in Damp

Christiaan Meijer, Essen

Nach 2-jähriger Corona-Pause fand das ZSVA Hygiene-Forum Schleswig-Holstein in 2022 wieder am letzten Oktoberwochenende des Jahres statt. Insgesamt 310 Teilnehmer:innen und 41 ausstellende Unternehmen investierten den Samstag in die größte Fortbildung zur Aufbereitung von Medizinprodukten in Norddeutschland. Damit konnte die Veranstaltung zwar noch nicht an Vor-Corona-Termine anschließen, blieb aber auch nicht weit hinter ihnen zurück. Durch das Programm führten Wolfgang Christ und Monika Ehrlich mit interessierter und vor allem sehr herzlicher Moderation.

Neue DGSV-Qualifizierungswege erfolgreich

Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Sterilgutversorgung (DGSV) begrüßte auch Maik Roitsch die Teilnehmer:innen. Er berichtete vom Erfolg der beiden letzten Fortbildungsinitiativen der DGSV, von der Ausbildung zur Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung (FMA-DGSV) und vom Managementlehrgang. Die gesetzliche Anerkennung der FMA-Ausbildung ist demnach auf dem besten Wege, auch wenn noch um die Zuordnung des Berufsbilds zum Gesundheitsbereich gerungen wird. Bisher wird die Angelegenheit vom Wirtschaftsministerium verfolgt. Neben der FMA-Ausbildung werde auch der deutlich erweiterte Managementlehrgang sehr gut angenommen, so Roitsch weiter. Die DGSV bemühe sich um Augenmaß beim Umgang mit den Zulassungsvoraussetzungen um ggf. auch einer sehr individuellen Ausgangsbasis gerecht zu werden.

Phagentherapie zur Bekämpfung multiresistenter Keime

Dr. Holger Lößner vom Paul-Ehrlich-Institut in Langen nutzte die morgentliche Aufmerksamkeit der Teilnehmer:innen für einen Ausflug in die Mikrobiologie. Mit aktuellen Zahlen beschrieb Dr. Lößner die dramatische Entwicklung multiresistenter Keime und die Not der Mediziner:innen, die Infektionen mit immer weniger wirksamen Antibiotika zu bekämpfen. Einen letzten Ausweg kann in bestimmten Fällen eine Phagentherapie bieten. Bakteriophagen sind Viren, die sich auf Bakterien als Wirtszellen spezialisiert haben. Die übernommenen Bakterien werden umprogrammiert und zur Reproduktion der Phagen gezwungen. Bei der Freisetzung der produzierten Viruspartikel stirbt die Bakterie.

Die Phagentherapie sei seit 1915 bekannt, berichtete Dr. Lößner, wurde aber durch den Siegeszug der Antibiotika im 20. Jahrhundert verdrängt. Erst mit wachsenden Antibiotikaresistenzen wurde wieder ein breiteres medizinisches Interesse geweckt. Seit vielen Jahren sei das Georg-Eliava-Institut in Georgien führend in diesem Bereich. Die Wirtsspezifität der Bakteriophagen erlaube eine zielgenaue Therapie.

Noch unklar sei allerdings, inwieweit der „Feind unseres Feindes“ unser Freund sei. Auch wenn Phagen in der Natur deutlich häufiger vorkämen als Bakterien oder andere Viren wüssten wir noch nicht, so Dr. Lößner, wie die Balance in diesem Ökosystem im Detail funktioniert. Und natürlich entwickelten Bakterien Abwehrmechanismen, auf die wiederum die Phagen reagierten. Risiken sah Dr. Lößner aber weniger in der medizinischen Anwendung am Menschen, sondern eher bei einer breiten Anwendung in der Landwirtschaft. Einen passenden gesetzlichen Rahmen könnten zukünftig ein Phagen-Kapitel im EU-Arzneibuch und die Aufnahme in die EU-Arzneimittelvorschriften bieten. Bis dahin müssten nationale Regelungen als Zwischenlösung dienen.

Schnittstellen weniger trennend gestalten

Mit der Ablauforganisation der AEMP, im Speziellen mit den Problemen abteilungsübergreifender Prozesse setzte sich Carola Abrahamson, OP- und AEMP-Management der Schüchtermann-Klinik Bad Rothenfelde, auseinander. Mit viel Humor beschrieb sie die Zusammenarbeit mit den Abteilungen, die für den Betrieb der AEMP benötigt werden, darunter etwa Haus- und Medizintechnik, IT, aber auch Einkauf, Personalwesen, Qualitätsmanagement und Controlling. Abrahamson machte den Zuhörer:innen Mut, nicht an dem fehlenden Verständnis der Kolleg:innen anderer Abteilungen zu verzweifeln. Stattdessen: reden und erklären, um für Einsicht zu sorgen, und regelmäßige Vorgänge in abteilungsübergreifenden Prozessbeschreibungen regeln, um Missverständnisse und Ärger in Routinevorgängen zu vermeiden. Dabei böte das Qualitätsmanagement einen guten Rahmen und hervorragende Unterstützung, Das Controlling könne darüber hinaus, so Abrahamson weiter, gute Argumente für die Zuteilung der benötigten Ressourcen liefern, insbesondere bei Personal- und Infrastrukturthemen.

Ende des Personalnotstands nicht in Sicht

Christiaan Meijer, bei INSTRUCLEAN in Essen u.a. für die Unternehmenskommunikation verantwortlich, berichtete über Maßnahmen zur Gewinnung und Bindung von Mitarbeiter:innen. Hintergrund des Vortrags war der zunehmend in AEMPs festzustellende Personalnotstand: Zwar steigt aufgrund komplexer werdenden Medizinprodukten der Aufwand in der AEMP, aber selbst altersbedingte Personalabgänge (die „Babyboomer“ treten ab) können kaum kompensiert werden. In vielen AEMPs ergeben sich daraus Besetzungslücken. Die Personalgewinnung böte zwar einige neue Mittel und Wege, so Meijer, die aber insbesondere in den Corona-Jahren nur wenig erfolgreich waren. In der Diskussion mit dem Publikum wurde dafür auch der fehlende öffentliche Bekanntheitsgrad des Berufs verantwortlich gemacht. Schließlich wurde er über viele Jahrzehnte vor allem von Krankenhauspersonal ausgeübt. „Wir müssen an die Schulen“ schlussfolgerte eine Teilnehmerin. Aufgrund der Probleme bei der Personalgewinnung sei es umso wichtiger, die bestehenden Mitarbeiter:innen zu binden, betonte Meijer. Dazu sei es wichtig, die Zufriedenheit des Personals oder ggf. Gründe für Unzufriedenheit zu ermitteln, um passgenaue Maßnahmen zu entwickeln.

Den einzigen echten Lichtblick sah Meijer im Berufsbild selbst: Die Tätigkeit in der Medizinproduktaufbereitung sei interessant und abwechslungsreich, erlaube im Rahmen klarer Vorgaben eigenständiges Arbeiten in kleinen Teams und sei in ihrer Sinnhaftigkeit befriedigend. Trotz negativer Aspekte wie etwa Schichtdienste und z. T. belastende persönliche Schutzausrüstung (im unreinen Bereich) bewertete Meijer den Beruf als interessant und attraktiv.

Auf dem Weg zum Aufbereitungsprofi

Wie man in den interessanten Beruf hineinkommt und dort Profi wird erläuterte Nancy Wild, Dozentin bei Awenja, der Berliner E-Learning-Plattform. Detailliert beschrieb sie die unterschiedlichen Aufgabenstellungen in der AEMP und die dazu verfügbaren Qualifizierungsmöglichkeiten, angefangen bei den Fachkudkursen 1 und 2 über die Ausbildung zur Fachkraft für Medizinproduktaufbereitung (FMA) bis hin zum Managementlehrgang. Dort wo flexible Endoskope aufbereitet werden, sei eine ergänzende Qualifizierung wichtig. In der Aufbauorganisation aus Sterilisationsassistent:innen bzw. FMA, Schichtleitungen und AEMP-Leitung identifizierte sie weitere Funktionen, die besondere Kenntnisse und Fertigkeiten benötigten, darunter etwa: Qualitätsmanagement, Stammdatenpflege, Reparaturmanagement, Reklamationsmanagement, Praxisanleitung, Arbeitsschutz und Hygienemanagement. Abhängig von der Größe der AEMP ließen sich diese Funktionen bei einzelnen Personen konzentrieren. Dann könnten Qualifizierung und Übertragung der Verantwortung für die

jeweilige Aufgabenstellung leichter umgesetzt werden. Wild ergänzte ihre Ausführungen mit vielen eigenen Erfahrungen und gab praktische Tipps, etwa zur Dienstplangestaltung oder Delegation von Aufgaben und Verantwortung. Für die Qualifizierungen empfahl sie Blended Learning mit einem jeweils an Anforderungen und Möglichkeiten ausgerichteten Verhältnis von Präsenz-Modulen und digitalen Lerneinheiten.

Was eine moderne maschinelle Reinigung leisten kann

Den Schlussvortrag übernahm Dr. Matthias Buhmann von der Schweizer Borer Chemie. Mit einem Update zur modernen Reinigung beleuchtete er eine technische Seite der Medizinproduktaufbereitung. Nach Erinnerungen an die Prinzipien von Adhäsion und Reinigung in wässrigen Systemen ging Dr. Buhmann auf moderne maschinelle Reinigungsprozesse ein. Ziel sei es, den Ressourceneintrag zu reduzieren und vor allem den Aufwand für manuelle Vorreinigungsschritte zu minimieren. Eine gute Wasserqualität und intelligente Zusammensetzung der Reinigungschemie seien dazu wesentlich. Aber auch die Oberfläche des aufzubereitenden Instrumentariums spiele eine wichtige Rolle: nur eine ausreichende Oxidschicht schütze die Metalle wirksam vor Korrosion. Die Passivierung der Instrumente könne auf unterschiedlichen Wegen mit unterschiedlichem Ergebnis erfolgen, führte Dr. Buhmann weiter aus. Nach seinen Erkenntnissen erzeuge etwa eine Passivierung mit Phosphor-/Salpetersäure eine deutlich dickere, anders aufgebaute Passivschicht als bei Nutzung von Zitronensäure.

Zwischen den Vorträgen und zwischen den Menschen

Wie in der Vergangenheit ließ das ZSVA Hygiene-Forum Schleswig-Holstein auch in 2022 wieder großzügige Pausen für Kontakte und Gespräche zwischen Aussteller:innen und Teilnehmer:innen. Und auch der Shanty Chor Kieler Förde war wieder dabei, um die Teilnehmer:innen nach der Mittagspause ins Programm zurückzuholen. Dank der Industriebeteiligung konnte die Teilnahme an dem Forum erneut kostenlos erfolgen. Die im Ausgleich dazu aufgerufene Spendenaktion brachte 1.000,- Euro zu Gunsten des Hospizdienstes Angeln. Wolfgang Christ und Monika Ehrlich verabschiedeten zum Schluss nicht nur Teilnehmer:innen und Unternehmen, sondern auch sich selbst von der Moderation. Für die 2023er Veranstaltung werden bereits Pläne gemacht, aber die Moderation soll dann ein neues Team übernehmen.

Christiaan Meijer / 17.01.2023